

Alpenglügen (Gedicht)

Autor(en): **D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **18 (1869)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alpenglühen.

Gestern saß ich still in der Schattenlaube ;
Träumend hing mein Blick an der weißen Mauer,
Die das Land umthürmt, als im Abendschein die
Binnen erglühten.

Wie der Jungfrau Stirn, wenn vorübergehend
Sie der Gluthblick trifft des Geheimgeliebten,
Wird wie Purpurglanz, übergoß es dort die
Zackigen Gipfel.

O des Prachtanblicks ! Wer vermag zu schildern,
Wie vom Jura her auf die Eisbehelmtten
Sprühte Bliß um Bliß der gesunk'nen Sonne
Strahlende Wimper !

Hehrer Abschiedsgruß, den des Tages Fürstin
Dir, o Weißland, noch in der Eil' entboten,
Eh' sie sank in's Meer, um den Lauf am Morgen
Neu zu beginnen !

Herrlich, ja, doch herrlicher noch zu schau'n war,
Wie der Hochaltar des gefreiten Volkes,
Wie der Firnkamm selbst nun auf einmal stand in
Flammender Lohe!

Doch wie bald war's, daß das Gebirge plötzlich
Reichenfahl ward, und von des Himmels Bläue
Scharf sich abhob nun der beschneiten Hörner
Schaurige Blässe!

In der Dämm'rung Schleier gehüllt, unheimlich
Standen kurz noch dort die Gespensterriesen,
Als sie jetzt auf's Neu überflog ein zarter
Rosiger Schimmer.

Ach daß einst auch ich von der Geister-sonne,
Jesus Christ, huldvoll überstrahlt verschiede
Und sich mir ausprägten sodann des Friedens
Selige Spuren!

Also dacht' ich ernst, und gebannten Auges
Saß ich lang noch dort in dem Blätterhause,
Bis das Herz mir schwoll von des ew'gen Lebens
Heiliger Ahnung.

D.

